

„Ach Vater, liebster Vater, Gottlob, daß ich zu Haus,  
In Mainz da ward ich flüchtig, hielt's länger nimmer aus!“

Der Alte führt ihn schweigend hinan die Stufen sacht,  
Er stellt ihn auf die Plattform hin in die Sternennacht —  
Die hohe Thurmuh'r ticket — die Erde liegt so weit —  
Es ist als ob sich einten hier Zeit und Ewigkeit. —

Dem Jüngling wird so bange, als steh' er im Gericht,  
Denn streng wie ein Richter sein greiser Vater spricht:  
„Dort unten ist vergangen der flücht'ge Farbenschein,  
Blick auf, wo still erglänzen der ew'gen Sterne Reih'n!

Sie werden niemals irre auf ihrer sichern Bahn,  
Denn der darüber waltet, der wies sie ihnen an,  
Der hat auch uns bezeichnet, den Weg der ihm gefiel,  
Den Pfad der Pflicht, er führet allein zum wahren Ziel. —

Doch daß wir irr' nicht gehen im Labyrinth der Welt,  
So hat er das Gewissen als Führer uns gestellt —  
Du folgtest diesem Führer, der eignen Mahnung nicht,  
Drum muß ich selbst dich bringen zurück zum Weg der Pflicht.“

Und Beide wandern rastlos hinein in's welsche Land,  
Das Regiment zu suchen, das „Landgraf Karl“ genannt,  
Und als sie's endlich finden im Feld vor Mezières,  
Da schleppt den bleichen Jüngling der Greis zum Kommandeur.

„Ich bin der Thürmer Kollmann und bring Euch meinen Sohn,  
Den Musketier, der treulos der Fahne ist entflohn;  
War pflichttreu stets, Herr Oberst, mein Sohn, er sei es auch,  
Und ist er auch mein einz'ger — thut was Soldatenbrauch!“

Die hohen Offiziere mit Stern und Ordensband,  
Die stehen stumm und staunend, als wären sie gebannt,  
Doch als der Greis sich wendet und still verläßt das Zelt,  
Verneigen sie so tief sich, als ging ein Fürst, ein Held. —

Es ward in Staub getreten des Feindes Uebermuth,  
Die Sieger ziehen heimwärts — ließ mancher auch sein Blut.  
Wie jubeln sie in Hersfeld, als sie die Tapfern seh'n,  
Es läuten laut die Glocken, viel Fahnen flatternd weh'n.

Im Thurmgemach der Alte verhüllt sein Angesicht,  
Und kehren Alle wieder, so kommt doch Einer nicht.  
Es deckt der kühle Rasen wohl längst den Deserteur,  
Der sicher vor dem Standrecht den Tod fand ohne Ehr'. —

Da tritt herein der Oberst, er reicht dem Greis die Hand:  
„Weint nicht, sein Tod war ruhmvoll, er fiel für's Vaterland;  
Wohl war's ein schlimmer Posten, auf den wir ihn gestellt —  
Umsauft von Feindeskugeln hielt aus er wie ein Held.“

Der Thürmer richtet auf sich, sein Antlitz leuchtet hehr:  
„Für Deutschlands Ruhm gefallen — o Gott, was will ich mehr?  
Und hab' ich selbst getrieben ihn in den frühen Tod —  
Ich that nur was ich mußte, was Hessentreu gebot!“

**J. Grineau.**

## Aus alter und neuer Zeit.

Heurige Gedenktage der Stadt Kassel.  
Vor 1150 Jahren, im Jahre 738 wird der  
Volksstamm der Hessen in einem Bericht  
des heiligen Bonifatius nach Rom zum ersten  
Male erwähnt. Die Jahreszahlen 38 und 88  
sind in folgenden Zeiten für die Stadt Kassel öfter  
von geschichtlicher Bedeutung geworden, sodaß in dem  
laufenden Jahr eine Anzahl von Jubiläen bevorstehen,  
von denen eines oder das andere gefeiert werden  
dürfte.

Die Unterneustadt wurde an Stelle des  
Dorfes Fuldahagen, unter der Regierung Heinrich  
des Kindes von Brabant in den Jahren 1288 bis  
1293 erbaut und befestigt. Eine Holzbrücke führte  
über die noch jetzt sichtbaren steinernen Pfeiler ober-  
halb der jetzigen Fuldaerbrücke in den neuen Stadt-  
theil, in welchem links von der alten Leipziger-Straße  
auf dem jetzigen Holzmarkt die alte Magdalenenkirche  
stand. Nach der Erfindung des Schießpulvers ver-  
stärkte auch der linksfuldaische Theil der Stadt seine  
Befestigungslinie und hielt von 1385 bis 1388  
drei Belagerungen mit Erfolg aus. Die damalige  
Walllinie erstreckte sich längst des sogenannten Grabens  
bis zum Brink und von dort, den ältesten Stadt-  
theil an der alten Ahnamündung umschließend, zur  
Fulda.

Im Reformationszeitalter wurde Kassel,  
als festem Plage, neue Fürsorge zugewandt. Für die  
innerhalb desselben angehäuften Getreidemassen wurden  
zwei neue Mühlen angelegt, 1538 auf der Unter-  
neustädter Seite und 17 Jahre später ebenfalls unter  
der Regierung Philipp des Großmüthigen eine auf  
dem linken Fuldaufer am Finkenwerder gelegene, die  
große Ahnaberger Mühle.

Von 1688 ab entstand in Kassel die Ober-  
neustadt, westlich vom Zwehrenturm, der jetzigen  
Museumsternwarte, als Wohnort der in Folge der  
Aufhebung des Edikt von Nantes aus Frankreich  
ausgewanderten Protestanten. In demselben Jahre  
entstand die große Kaserne an der unteren Königs-  
straße, an deren Stelle jetzt Neubauten zu beiden  
Seiten der Moltkestraße sich entwickeln. Die Grün-  
dung der französischen Oberneustadt außerhalb der  
Festungslinie, welche sich damals vom Zwehrenturm  
längs der unteren Karlsstraße nach dem Druselthurm  
und zur Gießbergbastion, von da aber zum Müller-  
thor am Wall und zur Fulda erstreckte, gab die Ver-  
anlassung, daß Kassel, welches im ganzen 30jährigen  
Krieg der Hort des Hessenlandes gewesen war, im  
siebenjährigen Krieg versagte, und als Festung seine  
Bedeutung verlor, bis es 1767 vollständig geschleift  
wurde.

Im Jahre 1738, vor 150 Jahren, am Sonntag  
Jubilae, wurde die erste Predigt in der damals fertig  
gestellten lutherischen Kirche am Graben